



## Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

## 29. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

### ERSTE LESUNG

#### Jes 45, 1.4–6

1 So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, zu Kyrus:

Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst,

um ihm Nationen zu unterwerfen;

Könige entwaffne ich,

um ihm Türen zu öffnen

und kein Tor verschlossen zu halten:

4 Um meines Knechtes Jakob willen,

um Israels, meines Erwählten, willen

habe ich dich bei deinem Namen gerufen;

ich habe dir einen Ehrennamen gegeben,

ohne dass du mich kanntest.

5 Ich bin der Herr und sonst niemand;

außer mir gibt es keinen Gott.

Ich habe dir den Gürtel angelegt,

ohne dass du mich kanntest,

6 damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang

erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt.

Ich bin der Herr

und sonst niemand.

---

Der Prophet Jesaja sieht in dem persischen König Kyrus eine fast schon „messias-gleiche“ Gestalt. Er nennt ihn „Gesalbten“ – auf Altgriechisch wäre das „Christos“. Der Perser erobert Babel im Jahre 538 v. Chr. und entlässt das sich in der babylonischen Gefangenschaft befindende Volk Israel in die Freiheit.

Israel erfährt erneut die befreiende und rettende Kraft Gottes, der in aller Freiheit die Geschichte so lenkt, selbst durch die Hand von scheinbar profanen und heidnischen Herrschern. Weltgeschichte als Bühne der Heilsgeschichte – nicht zum ersten Mal und nicht zum letzten Mal.

## EVANGELIUM

### Mt 22, 15–21

In jener Zeit

15 kamen die Pharisäer zusammen  
und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen.

16 Sie veranlassten ihre Jünger,  
zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen  
und zu sagen: Meister,  
wir wissen, dass du die Wahrheit sagst  
und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst  
und auf niemanden Rücksicht nimmst,  
denn du siehst nicht auf die Person.

17 Sag uns also:

Was meinst du?

Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen,  
oder nicht?

18 Jesus aber erkannte ihre böse Absicht  
und sagte: Ihr Heuchler,  
warum versucht ihr mich?

19 Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt!

Da hielten sie ihm einen Denár hin.

20 Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das?

21 Sie antworteten ihm: Des Kaisers.

Darauf sagte er zu ihnen:

So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört,  
und Gott, was Gott gehört!

---

Die Pharisäer schicken andere vor, um Jesus eine Falle zu stellen. Warum nur? Trauen sie sich (diesmal) nicht, die Konfrontation selbst einzugehen, oder steckt dahinter vielleicht doch etwas mehr? Bewusst schicken sie andere, sie beeinflussen und manipulieren, gemeinsam mit „den Anhängern des Herodes“, die sehr wahrscheinlich auch den römischen Besatzern wohlgesonnen sind; und dann lasse sie die höchst prekäre Frage nach den Steuern stellen – dahinter steckt eine List, Jesus als „Staatsfeind“ zu überführen und ihn womöglich so aus dem Verkehr zu ziehen. Ränke wurden geschmiedet, ein abgekartetes Spiel. Doch mit dem Einfallsreichtum Jesu und der göttlichen Weisheit wurde nicht gerechnet. Jesus führt sie vor; auf elegante Art und Weise bestimmt er das Gespräch, ohne in die Falle zu gehen und belehrt die gegnerische Seite über ihre Verpflichtungen als Steuerzahler gegenüber Rom und als Mensch und Israelit gegenüber Gott. Dasselbe gilt uns Kirchensteuerzahlerinnen und -zahlern: gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört – und was geben wir heute konkret Gott?